

Peter-Henlein-Gedenkstunde im Fernsender

Der Fernsender „Paul Nipkow“, Berlin, veranstaltete anlässlich des Todestages Peter Henleins am 24. September 1942 eine Peter-Henlein-Gedenkfeier, in der auf Wunsch von Reichsinnungsmeister Schriftleiter Bernhard Dierich sprach. An den zahlreich erschienenen Fernsehschülern, besonders in den Lazaretten in und um

der Fernsender „Paul Nipkow“, Berlin, verweist der Sprecher auf die Schäden der „Laienreparaturen“ und bat um verständnisvolle Behandlung der Uhren sowie um Geduld beim Uhrmacher. „Der Nachwuchs des Uhrmacherhandwerks ist“, so schloß der Sprecher, „genau so wie Peter Henlein bemüht, sich selbst durch Meisterschaft im Handwerk zu vollenden.“



Die Fernsehensendung ist in vollem Gange

Im Fernsender am Adolf-Hitler-Platz war vor den Kulissen einer Werkstatt ein von vielen Scheinwerfern angestrahlter Uhrmacherwerkstisch, den die Firma Rudolf Flume, Berlin, dankenswerterweise mit Werkzeugen zur Verfügung stellte, zu sehen. Die Uhren wurden von der „Alpina“ ausgewählt. Mehrere Fernsehkameras sorgten bei mehrfach wechselnder Entfernung für eine lebendige Bildgestaltung. Dierich sprach frei und wandte sich insbesondere an die Kameraden in den Lazaretten. Im Verlauf der Sendung erschien das erwähnte Holbein-Bild — Kaufmann Gise —, das eine trommelförmige Uhr im Stile Henleins zeigt, als Dia. Der Sprecher setzte, ohne den Film selbst zu sehen, jeweils auf „Rot-Zeichen“ oder Lautsprecherkommando ein. Wie im Filmatelier bedient man sich im Fernsehstudium fahrbarer, galgenartig aufgehängter Mikrophone. Dankenswertes Entgegenkommen ermöglichte im Anschluß an die Uraufführung eine Besichtigung des „Studios“, die wertvolle Aufschlüsse über den hohen Stand der deutschen Fernsehtechnik vermittelte.

Dr. Lehmann vom Reichspropagandaministerium, Reichsinnungsmeister Flügel, Herr Ebeling, Obermeister Gohlke, der Leiter der Technischen Abteilung der Firma Flume, Herr Gefke, und andere Gäste wohnten der Uraufführung im Bildraum des Ateliers bei.

Das in einer Ecke des Raumes stehende Empfangsgerät macht den Eindruck eines repräsentativen Rundfunkempfängers in Schrankform, dessen Oberseite, als Deckel aufgeklappt, die Bildwand darstellt, auf welcher durch Spiegelübertragung das gesendete Bild erscheint. Das Bildformat von etwa 30 x 40 cm Größe war direkt geeignet, einen kleinen Kreis geladener Gäste um sich zu versammeln, schon Vorahnung einer neuen Freizeitgestaltung im eigenen Heim.

in, wurde diese Sendung in Gemeinschaftsempfang gehört und am 29. September wiederholt. Die Leitung der Sendung hatte Werner A. Hinz.

Der gekürzte Film „Das unsterbliche Herz“ eröffnete die Feier und zeigte zunächst Festung und Türme Nürnbergs. Die den Stimmungsgelbst des Films unterstreichende Melodie „Innsbruck, ich muß dich lassen“ begleitete den Beschauer bis in die Werkstatt Henleins und wurde auf die ersten Worte des Sprechers überblendet.

Bernhard Dierich würdigte den Schaffenseifer und Einfallsreichtum Peter Henleins, der durch die Erfindung der kleinen Federuhr die Schweinsborstenregulierung eine Entwicklung von weltweiter, abspannender Bedeutung eingeleitet hat. Die trommelförmigen, kunstvollen Uhrgehäuse sind Inbegriff der Vielseitigkeit dieser Art von Renaissancekunst. Dierich stellte deshalb das Schaffen Henleins mit dem Namen Peter Fischers und anderer Meister dieser Zeit. In Henleins die Schicksale seines Lebens überwandt, reifte er als Mensch und Künstler zu immer größerer Meisterschaft.

Der anschließend wiederum eingeblendete Film zeigte besonders Peter Henlein als Erfinder kennzeichnenden Szenen und endete mit der fertigen Erfindung.

Anschließend sprach Bernhard Dierich ausführlich über die Entwicklung der Uhrentechnik, streifte kurz die wichtigsten Entwicklungsstadien und zeigte an einem voll eingeblendeten Werkphoto die Funktion des Ankerganges, den Sinn der Steine und die Bedeutung der Ankerfeder im Gegensatz zur Schweinsborste der Henlein-Uhren. Zum praktisch zurückkehrend gab Dierich ferner ein anschauliches Bild von Armbanduhrenreparaturen, wobei an dem im Bilde groß erscheinenden Dreh- und Zapfenrollstuhl Vergleiche zu Henleins Werkstagen gegeben und der Arbeitsprozeß der Anfertigung einer Unruhkurve kurz erläutert wurde. Dabei fand die Schwierigkeit der Uhrmacherarbeit, die Gehilfen- und Meisterprüfung eine besondere Würdi-



Die Fernsehensendung im Dienst unserer Verwundeten

Heute stehen alle Empfangsgeräte im Zeichen der Wehrmachtbetreuung in den Lazaretten und helfen unseren Verwundeten, sich die Zeit zu verkürzen. Wir finden bekannte Filme auf dem Programm, Sport und Zeitgeschehen werden gern gesehen. Überhaupt werden die Wünsche unserer Verwundeten ganz besonders berücksichtigt. Die Fernsehensendung sieht hierin während des Krieges ihre wertvollste Aufgabe.

(Fortsetzung von Seite 230)

1919 waren äußerst stabil gebaut, sie wurden damals als Bauart normaler Höhe bezeichnet. Heute sagen böse Menschen Kartoffel dazu. Aber diese Uhren hielten einen gewissen Stoß und eine ganze Menge Staub aus. Es waren eben die gegebenen Uhren für harte Beanspruchung. Während der Arbeit wurden sie zudem meist in einer Bergmannskapsel getragen. Eine Ölfrage kannte man bei diesen Uhren auch nicht.

Nach dem Weltkrieg kam nun die Uhrenindustrie auf den Einfall, die Uhren flacher zu bauen; sie wurden so schön flach, daß oft kein Platz mehr für einen Staubdeckel vorhanden war. Also ließ man ihn fort. Die Bügelknöpfe wurden so dünn, daß eben auch nur eine ganz dünne Welle darin Platz hatte, so dünn, daß die Welle leider schon beim Aufziehen von kräftiger Hand abbrach. Der Bügel mußte natür-

lich so zierlich und elegant sein, daß leider für einen kräftigen Karabiner der Uhrkette kein Platz war, und durch seine Hebelwirkung wurde der schon schwach gelagerte Bügel herausgerissen. Staub in der Uhr hatte natürlich keinen Platz, und die geringsten Mengen bringen die Uhr zum Stehen. Plötzlich war auch das Ölproblem da. Nun hätte ja der Uhrmacher sagen können, ich pfeife auf eure eleganten Uhren. Aber das ging leider nicht, man konnte nicht darauf pfeifen, weil es keine normalhohen Uhren mehr gab, sie wurden nicht mehr hergestellt, und außerdem hatte ja der Kunde in den Schaufenstern und bei Bekannten die schönen flachen Uhren gesehen und glaubte nun einen Ladenhüter angedreht zu bekommen, wenn man ihm die hohe Uhr als besser empfahl. So ist es wirklich kein Wunder, wenn sehr bald alle die Kunden, die ihre Uhr beruflich sehr beanspruchten, unzufrieden waren,

